

Die Entstehung der Sölle.

Von E. Geinitz.

Die Frage nach der Bildung unserer norddeutschen Sölle ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Kürzlich hat ED. BRÜCKNER in einer Bemerkung (Zeitschr. f. Gletscherk. 8. p. 197) zu der interessanten Arbeit von LAMANSKY¹ nebenbei auch die Bildung der Sölle erklärt mit folgenden Worten:

„Zweifellos sind bei diesem Rückzug“ (des nordischen Inlandeises) „hier und da Eismassen vom Hauptkörper des Inlandeises abgetrennt und unter Sand und Kies begraben worden; als sie dann abschmolzen, entstanden durch Einsturz an ihrer Stelle die Sölle.“

Ich würde auf diese Bemerkung nicht eingehen, wenn nicht die Gefahr bestände, daß eine von führender geographischer Stelle gegebene Erklärung sehr rasch auch ohne weitere Nachprüfung in weiten Kreisen Verbreitung finden kann.

Ich erinnere nur an zwei bekannte Tatsachen:

1. Das Vorkommen der Sölle ist nicht vereinzelt, hier und da, sondern (besonders im Gebiete der baltischen Endmoränen und nördlich derselben) in Tausenden allgemein verbreitet (in Mecklenburg allein 35 : 40 000).

2. Die Sölle finden sich fast ausschließlich auf Geschiebelehm Boden, nicht oder nur ausnahmsweise auf Sandboden. Sie bilden geradezu einen wesentlichen Bestandteil der norddeutschen Grundmoränenlandschaft. Nach dem Abschmelzen (oder Verdunsten) des Eises blieb als Rückstand die Innen- und Grundmoräne zurück, also der hangende Teil, Eis, verschwand und der liegende, Moränenschutt, blieb übrig und bildete die Oberfläche. Nach der Vorstellung BRÜCKNER'S dagegen sollte sich auf den hangenden Teil, Eis, noch eine Decke von Sand und Kies gelegt haben; dann müßte sich auf dem Geschiebelehm Boden noch Sand und Kies finden, in dem erst die Sölle lägen; dies widerspricht den Tatsachen.

Der Geologensteg und der Versuchsstollen im Weiberburggraben bei Innsbruck.

Von G. Gürich.

In den Sitzungsberichten des Hamburg. Naturw. Vereins 1911 hatte ich behauptet, daß die sog. untere oder ältere Moräne nicht von der Höttinger Breccie überlagert würde, sondern daß diese Moräne in eine Hohlkehle der Breccie seitlich hineingepreßt worden,

¹ Vergl. das Referat von FRECH im N. Jahrb. f. Min. etc. 1914. Bd. II. p. 297—300.

dennach jünger wäre als die Breccie. Die Breccie müßte nach dem Aufschlusse unter der Hungerburg präglazial sein. Die Berichte von LEPSIUS und AMPFERER über die Ergebnisse des Versuchsstollens veranlassen mich jetzt kurz darauf einzugehen. Die Besichtigung des Aufschlusses ergab mir einmal, daß es sich bei PENCK, LEPSIUS und mir um denselben Punkt handelt; man sieht mit vollster Deutlichkeit, wie links-westlich vom Stollen die Grundmoräne mit schräg ansteigender Grenze gegen die milderen Schichten der Breccie abstößt, wie sie dann unter dem Dache der festen Hauptbank sich nach Osten heraushebt. Der Geologensteg hat unmittelbar östlich vom Stollen die Wand angeschnitten, dadurch wird der Sachverhalt klar. Der Versuchsstollen führt in der Hohlkehle, parallel zu der benachbarten, nördlich eingreifenden Schlucht in das Gehänge hinein. Genauere Maße mögen später folgen. Es ist ferner undenkbar, daß die groben Gerölle der Breccie sich in wechselnden Schichten auf einen Kegel von lockerem Sande, der die Bedeckung der Grundmoräne bildete, hätten ablagern können, ohne diese Unterlage zu zerstören. Die Breccie war vorher da, vorher die Schlucht, nachher füllte die Moräne die Schluchten und Hohlkehlen mehr oder minder aus. Über der Grundmoräne, nahe dem Außenrande der Hohlkehle, entstanden Schotter, weiter nach innen unter dem Dache der Hauptbank feinere Sande, und nur ganz an der Innenkante der Hohlkehle wurde Grundmoräne allein hineingepreßt. Dieser Aufschluß muß also ausgeschaltet werden, wenn man versuchen will, für die Höttinger Breccie ein interglaziales Alter nachzuweisen. Da aber von jeher gerade in diesem Aufschlusse ein Hauptbeweisgrund für das Interglazial überhaupt gesehen wurde, verliert zugleich die gesamte Beweisführung an Überzeugungskraft.

Zurzeit Neapel, 29. Juni 1914.

Die Lebensbedingungen der obercretacischen Dinosaurier Siebenbürgens.

Von Dr. **Franz Baron Nopcsa.**

Abgesehen von der Gruppierung der an irgendeiner Fossilfundstelle vorkommenden Formen ist auch die Untersuchung des Sedimentes, in dem sie liegen, für die Beurteilung der Lebensbedingungen der betreffenden Tiere von wesentlicher Bedeutung. Unter welchen verschiedenen Bedingungen Anhäufungen verschiedener Tiere, namentlich Wirbeltiere, zustande kommen können, das kann man z. B. durch den Vergleich dreier bekannter Knochen-Lokalitäten, nämlich Fáyum, Pikermi und Szentpéterfalva erkennen. In Fáyum haben wir, wie ich mich persönlich überzeugte, eine in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Gürich Georg

Artikel/Article: [Der Geologensteg und der Versuchsstollen im Weiberburggraben bei Innsbruck. 563-564](#)